

Das geheime Leben

Die vietnamesische Migrantengeneration in Thailand von 1945

von John Walsh und Nguyen Van Canh

Die Autoren stellen hier einige Ergebnisse einer von ihnen durchgeführten Studie vor, die sie unter vietnamesischen Migranten und ihren Familien in Thailand gemacht haben.

Schon seit Jahrhunderten emigrieren Vietnamesen nach Thailand. Sie sind meist gut aufgenommen worden und wurden ermutigt, ihre speziellen handwerklichen Fertigkeiten zu nutzen, um ihr Einkommen zu verdienen. Allerdings wurde die Generation der Flüchtlinge, die um 1945 einwanderte, diskriminiert und sah sich ihr Leben lang mit beachtlichen Schwierigkeiten konfrontiert.

Gründe für die Migration

Am Ende des zweiten Weltkriegs hofften viele Südasiaten, dass die lange Kolonialzeit, unter der sie gelitten hatten, schließlich ein Ende finden würde. Der Versuch des französischen Staates, Französisch-Indochina wieder aufzubauen, traf diese Hoffnungen wie ein harter Schlag. Tausende versuchten vor den ausgebrochenen Unruhen nach Norden ins südliche China oder nach Westen über den Mekong nach Thailand zu fliehen. Unter diesen Migranten waren viele, die sich wünschten zurückzukehren und für Freiheit zu kämpfen. So überquerten sie immer wieder heimlich den Mekong. Andere dagegen versuchten in einem neuen Land, in dem die meisten Menschen freundlich und gastfreundlich waren, ein neues Leben anzufangen.

Für kurze Zeit bot der thailändische Premierminister Dr. Pridi Banomyong, der gute Beziehungen zu Ho Chi Minh aufgebaut hatte, eine gastfreundliche Umgebung für die vietnamesischen Flüchtlinge. Ho Chi

Minh hatte zuvor einige Monate in Thailand damit verbracht, bei der Entwicklung einer Widerstandsbewegung zu helfen. Unglücklicherweise wurde Dr. Pridi 1947 gestürzt und von einem Regime ersetzt, das wesentlich mehr gewillt war, die westlichen Interessen, angeführt von den USA, zu unterstützen und folglich viel weniger geneigt war, die Vietnamesen in die Gesellschaft einzugliedern.

Es wurden Verordnungen eingeführt, die die vietnamesischen Migranten dazu verpflichteten, sich in einer Provinz registrieren zu lassen, und die es ihnen verboten, in irgendeinen anderen Teil des Königreichs zu ziehen. Es war ihnen auch nicht erlaubt, offiziellen Status zu erhalten, staatliche Bildungseinrichtungen zu besuchen oder Vietnamesisch zu sprechen. In der Isaan-Region im nordöstlichen Thailand entlang des Mekong und in den östlichen Grenzgebieten zu Kambodscha wurden Tausende Vietnamesen registriert und viele sind dort bis heute geblieben.

Die Regionen waren damals abgelegen und wurden von thailändischen Sicherheitsdiensten als Heimat einer unbekanntem Zahl subversiver Thais und ausländischer Kommunisten betrachtet. Daher kam es zu zahlreichen Unterdrückungsmaßnahmen, bei denen die meisten von der Regierung ins Visier genommen wurden.

Eines der größten Probleme, dem sich die Vietnamesen gegenüber sahen, war die Arbeitssuche. Die für sie verfügbaren Arbeitsstellen waren meist schlecht bezahlte niedere Tätigkeiten. Außerdem gab es keine Märkte für ihre besonderen Fertig-

keiten. Auf der Suche nach besseren Möglichkeiten gelang es einigen, nach Bangkok zu reisen und dort sogar für mehrere Jahrzehnte inkognito zu leben. Dennoch wurden wesentlich mehr aufgespürt und verhaftet. Sie mussten in Lager in anderen Teilen des Königreichs ziehen, was oft zu Familientrennungen führte. Ein Interviewpartner in der Studie berichtete von versuchten Selbstmorden unter Frauen, die auf diesem Weg von ihren Ehemännern getrennt worden waren.

Die informellen Netzwerke

Die Bildung der Kinder war vielleicht das größte langfristige Problem der vietnamesischen Einwanderer. Die in Thailand geborenen Kinder genossen zwar einen besseren Status als ihre Eltern, dennoch war es ihnen gewöhnlich nicht erlaubt, eine Schule oder Universität zu besuchen. Ein Weg, dieses Problem zu umgehen, war, ihre Kinder zur Adoption für thailändisch-vietnamesische Familien frei zu geben, die den amtlichen Einwohnerstatus besaßen. Für eine kleine Gruppe von Vietnamesen war es auch durch eine Vielfalt an informellen Methoden möglich, offiziellen Status zu erhalten. In einigen Fällen hatten Vietnamesen durch internationalen Handel langfristige Netzwerke aufgebaut, die zur Einflussnahme benutzt werden konnten, während in anderen Fällen Geld gezahlt wurde.

Die Autoren sind an der Shinawatra International University in Bangkok tätig.

Das Problem der Kindererziehung nach vietnamesischen Traditionen erforderte eine andere Art von Trick. Da das Recht auf öffentliche Versammlung sehr eingeschränkt war und Vietnamesisch offiziell nicht gesprochen werden durfte, mussten die Kinder heimlich Schulen besuchen, um in der vietnamesischen Sprache und Tradition unterrichtet zu werden. Einige Eltern waren nicht gewillt dieses Risiko einzugehen. Daher können ihre Kinder heute nicht Vietnamesisch sprechen und fühlen wenig Verbundenheit zu dem Heimatland ihrer Eltern. Da Vietnamesisch nur heimlich und zu Hause gesprochen werden konnte, hielten es einige verständlicherweise für besser zu versuchen, sich in die thailändische Gesellschaft so gut es ging zu integrieren. Laut unserer Befragten fanden sich mehrere Berufsfelder, von denen die Vietnamesen annahmen, die Thailänder besäßen hier wenig Expertise. Dort

Plünderungen. Aufgrund der Bedingung der Geheimhaltung, unter denen sie leben mussten, gibt es keine zuverlässigen Statistiken über Krankheit oder psychischen Stress, der durch diese Lebensweise verursacht worden sein könnte. Dennoch lassen die erzählten Geschichten darauf schließen, dass dies für viele ein schwerwiegendes Problem darstellte.

Bis zur Gegenwart

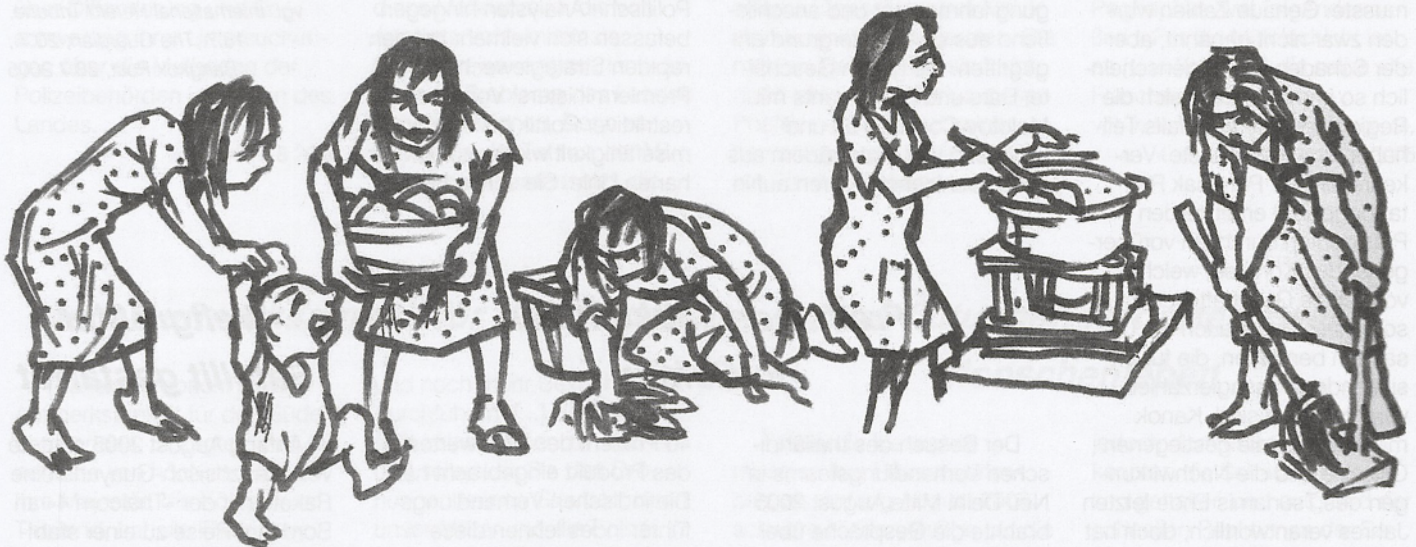
Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Thailand und Vietnam 1976 verhalf zur Normalisierung des Status der Migranten, obwohl diese noch immer nicht vollkommen geschafft ist. Der Eintritt beider Länder in die *Association of South East Asian Nations* (ASEAN) hat ein weiteres Forum geschaffen, in dem Kommunikation und

nerstatus beantragt und bewilligt bekommen.

Aufgrund der Tatsache, dass so viele gezwungen waren, fast 60 Jahre lang versteckt zu leben, zögern sie in vielen Fällen verständlicherweise damit, ihre Anwesenheit jetzt bekannt zu geben, aus Angst vor rückwirkenden Vergeltungsmaßnahmen. Trotzdem blickt die vietnamesische Botschaft optimistisch in die Zukunft. Man hofft, dass nach ausreichend vielen positiven Erfahrungen diese Berichte an andere Mitglieder der Gemeinde weitergetragen werden.

Fazit

Die 1945er Generation vietnamesischer Migranten bildet einen einzigartigen Teil südostasiatischer Geschichte. Ihre stille Mühsal über Jahrzehnte hinweg zeigt die Kosten,



hofften die Vietnamesen auf profitable Arbeit. Dazu zählten die Reparatur von Motorrädern sowie von Klimaanlage und es wurde behauptet, dass in vielen thailändischen Städten die Unternehmen, die diese Dienstleistungen anbieten, noch immer von Vietnamesen kontrolliert würden. Nur wenige Vorfälle von rassistischer Diskriminierung durch Thais wurden berichtet, aber es gab gelegentliche Reibereien mit chinesischen Thais, die versuchten, in ähnlichen Branchen mitzuhalten, sowie einige leichtere Beschimpfungen wie sie in allen Gesellschaften vorkommen. Die meisten Probleme, mit denen sich die Vietnamesen auseinandersetzen mussten, bereiteten die Behörden und die konstante Bedrohung durch

Dialog stattfinden können. Ein gemeinsames Kabinetttreffen half auch, bessere Rahmenbedingungen für zukünftige Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten zu nähren. Dennoch gibt es bisher keine Aussichten auf ein Arbeitsabkommen zwischen den zwei Ländern und aufgrund von Vorfällen wie dem versuchten Bombenanschlag auf die vietnamesische Botschaft in Bangkok sind die Beziehungen weiterhin angespannt.

Das Hauptproblem ist noch immer der fehlende offizielle Status der Mehrheit der Vietnamesen in Thailand. Obwohl die Politik den Status aller Vietnamesen der 1945er Generation nun normalisieren will, hat bisher trotzdem nur eine Minderheit von allen Betroffenen den Einwoh-

die die Menschen für das Wettstreiten von Ideologien auf staatlicher Ebene zahlen mussten. Wenn Staaten zu einer neuen Art von Dialog und Kooperation zusammen kommen, wird die Wahrscheinlichkeit, dass andere Menschen mit ähnlichen Problemen konfrontiert werden, reduziert. Während es sehr unwahrscheinlich ist, dass eine Wiedergutmachung den Leidtragenden jemals angeboten wird, wäre es eine Tat der Gerechtigkeit, wenn wenigstens ihre Geschichten einer größeren Öffentlichkeit bekannt würden. ●

Der Text wurde von Svenja Konieczny aus dem Englischen übersetzt.